



SEIT ÜBER EINEM JAHR BEREICHERT HERMANN PALLHUBER, DOZENT FÜR BLASORCHESTERLEITUNG UND DIRIGENT, DIE CLARINO MIT EINER PRAXIS-SERIE FÜR DIRIGENTEN. HIERIN WIDMET ER SICH MIT »HIRN, HERZ UND HAND« DEN ASPEKTEN FÜR DIRIGENTEN. IN DIESER AUSGABE VERGLEICHT ER DIE TÄTIGKEIT UND ARBEIT DES DIRIGENTEN MIT DER EINES LANGSTRECKENLÄUFERS.

AM PULT DER ZEIT

# DER MARATHON DES DIRIGENTEN

Der zentrale Punkt: die Vorbereitung, oder? Wie gut tut das Gefühl, bereits jetzt für die kommende Konzertsaison alles unter Dach und Fach zu haben: die Literatur, das Programm, die Termine, den Probenplan, die Konzertreihenfolgen, die Zugaben, das besondere Motto, die Jubiläumsveranstaltung, das Jugendorchester, den Wettbewerbsplan, ach ja, und dazu meine eigene Fortbildung, womöglich noch ein Gastdirigat...

Verantwortungsvolle Dirigenten und Kapellmeister planen lange im Voraus und machen sich über die Entwicklung ihres Orchesters und über ihre eigene persönliche und musikalische Entwicklung Gedanken. Es ist heute bereits üblich, Konzepte und Strategien zu erstellen – ganze »Vereinsentwicklungsprogramme« kommen in Mode. Dies ist die eine gute Seite, Hut ab! Ohne Planung geht es nicht – die Zeit der

»Schau'n wir mal, es geht dann schon«-Dirigenten ist heutzutage endgültig vorbei. Dennoch: Es bleiben die Stunde »Null« – der Beginn der Probenphase – und das Endziel, das Konzert, die Eckpfeiler unseres Tuns: Der Weg dazwischen ist der Marathon des Dirigenten, den es zu betrachten gilt.

## LANGFRISTIGE PLANUNG UND KURZFRISTIGES FITMACHEN SIND GRUNDLAGEN

Wer von Ihnen Marathon oder auch andere Langstrecken läuft, kennt das Prinzip – ohne Vorbereitung keine Chance! Die sprichwörtlichen Kohlenhydrat-Orgien, egal ob Nudelfest oder »Kaiserschmarrenparty« kurz vor einem Marathon-Event, sind lediglich symbolischer Ausdruck dafür, sich kurzfristig fit zu machen für den Wettkampf. Eine langfristige Vorbereitung kann

durch den kurzen Energieschub nicht ersetzt werden – und ein strategisch richtiges Einteilen aller Kräfte ist Grundlage dafür, letztlich die Zielflagge zu sehen. Ähnlich bei uns Dirigenten: Langfristige Planung und kurzfristiges Fitmachen sind Grundlagen für unsere Arbeit im Marathon der Probenphasen bis zum Konzert. Wehe dem, der sich und seinem Körper bzw. sei-

»» Eine Voraussetzung für erfolgreiches Proben ist die gute Vorbereitung, die Kenntnis der Stücke. ««

nem Orchester gleich am Beginn zu viel zumutet und zum Schluss die Kraft verliert. Freilich, die Versuchung ist groß, gleich am Beginn der Probenphase, womöglich in der ersten Probe, zu viel zu wollen. Eine Vor-

Foto: Bernhard Aichner

aussetzung für erfolgreiches Proben ist ja – wie schon andernorts beschrieben – die gute Vorbereitung, die detailgenaue Kenntnis der Stücke bereits vor der ersten Probe. Wenn dann nach aller Planung endlich der Klang dazukommt, um den es uns doch letztlich geht, heißt es, bescheiden zu bleiben und die Kräfte einzuteilen, um nicht bald außer Atem zu kommen. Es wird uns durch die solide Vorbereitung daher ein Leichtes sein, Passagen zu wählen, die dem Orchester bereits in der ersten Probe leicht fallen zugunsten einer besonderen Motivation der Musiker. Es wird uns leicht fallen, auf schwere Stellen hinzuweisen, sie anzuspielen, hindurch zu dirigieren und im ersten Schritt den Mut zur Unvollkommenheit zu haben – denn wir haben den Blick auf die gesamte Strecke und teilen unsere Schritte nach den Verhältnissen in unserem Orchester ein.

#### **UNSERE HOHE KENNNTNIS DER WERKE BIETET EINE ENORME CHANCE ZUR ORIENTIERUNG**

Das Besondere daran: Wir bieten gleich zu Beginn das dirigentische Niveau des Konzerts. Wir sind daher ein klarer Orientie-

## » DER AUTOR

Hermann Pallhuber ist Dozent für Bläserorchesterleitung am Tiroler Landeskonservatorium und an der Musikhochschule in Stuttgart und bietet dort auch das berufsbegleitende Masterstudium »Bläserorchesterleitung« an. Er ist Dirigent der Bläserphilharmonie Tirol, des Ensembles KONSBrass Tirol und des Wind Music Projects der MHS Stuttgart. Pallhuber studierte Bläserorchesterleitung in Zürich und Augsburg, Musikpädagogik am Mozarteum Salzburg sowie klassische Philologie/Latein an der Universität Innsbruck. Außerdem ist er international als Dozent, Juror und Komponist (De Haske/Beriato) tätig.

[www.hermann-pallhuber.com](http://www.hermann-pallhuber.com)

rungspunkt für die Musiker, an dem sie sich emporarbeiten können. Die Rollenverteilung muss gerade zu Beginn klar sein: Im ersten Moment der Kontaktaufnahme mit neuen Musikwerken lernen nicht wir an den Musikern, sondern die Musiker lernen

durch uns die Musik kennen – allzu bequem war es für manche Dirigenten, die fehlende Vorkenntnis der Musiker oder die anfänglich üblich gewesenen Probenabsenzen zu nutzen, um in den ersten Proben bis hin

» **Das positive Wissensgefälle am Beginn einer Probenphase bietet eine enorme Chance zur Orientierung.** «

zum Konzert einfach »mitzulernen«. Das positive Wissensgefälle am Beginn einer Probenphase – unsere hohe Kenntnis der Werke im Vergleich zu den Musikern – bietet eine enorme Chance zur Orientierung, die Chance, den Stress-Input klein zu halten, den Musikern das Gefühl der ständigen Bewegung auf ein Ziel hin zu vermitteln, jede Aussage und Aktion in den Proben im gesamten Kontext zu sehen, effizient zu proben und sich letztlich im Konzert beinahe überflüssig zu machen.

Am Beginn einer Proben- und Konzertsaison liegen die Chancen, um einige Zeit später zwar geschafft, aber souverän und aufrecht ins Ziel zu laufen. ■